Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 262. Mittwoch, den 8. November. 1876.

Claudius. Sonnen-Aufg. 7 U. 12 M. Unterg. 4 U 15 M. — Mond-Aufg. 10 U. 41 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
8. November.

1519. Einzug von Ferdinand Cortez in Mexico.
1620. Schlacht bei Prag. Niederlage Friedrichs V. von der Pfalz.
1812. Schlacht bei Dorogobush. Die Franzosen (Eugen) von den Russen (Platow) geschlagen.
1850. Conflikt bei Bronzell zwischen den preussischen und bairischen Occupationstruppen in Kurhessen.
1870. Capitulation von Verdun.

Zur Lage.

H. Die orientalische Verwickelung ist der Abwechselung halber wieder einmal in ein scheinbar friedliches Stadium getreten. Sultan Hamid hat in einer Privataudienz, welche er dem russischen Botschafter General Ignatieff gewährt hatte, bedingungslos in die russische Forderung eines 6wöchentlichen Waffenstillstandes eingewilligt. Woher wohl diese plötzliche Nachgiebigkeit? Ist die Furcht vor Rußland daran schuld, oder hat der gemeinsame Druck der übrigen Mächte dieses Wunder gethan, oder ist diese Gefügigkeit der Ausfluß schlauer türkischer Berechnung? Spuren von Russenfurcht haben sich bis jetzt bei den ihre Macht weit überschätzenden Osmanen noch nicht gezeigt, man kann nicht gut annehmen, daß sie über Nacht hereingebrochen sei. Das Eintreten der sämmtlichen Mächte für den 6wöchentlichen Waffenstillstand wird dagegen das Seine schon beigetragen haben, insofern die Pforte einsah, daß wenn dieser Punkt den casus belli herbeiführen würde, sie auf die militärische Unterstützung anderer Mächte sicherlich nicht würde rechnen können. Der Hauptbeweggrund zur fraglichen Nachgiebigkeit wird aber in der türkischen Hoffnung zu suchen sein, daß die Pforte durch eine bis zum Aeußersten gehende Gefügigkeit aller Welt die Friedensstörerschaft Rußlands klar vor Augen legen, der türkischen Sache die Sympathien aller Regierungen zuwenden und der Türkei auch Verbündete für den bevorstehenden unvermeidlichen Kampf verschaffen würde. Daneben ist der Pforte auch an der Verschiebung des Krieges bis zum Frühjahre gelegen. Ihre Armeen sind ja nicht auf einen Winterfeldzug vorbereitet. Sie wollte eben deshalb einen „6monatlichen“ Waffenstillstand durchsetzen. Da ihr dies auch gelang, so mußte sie sich sagen, daß ein bis Mitte Dezember reichender Waffenstillstand, der ohnedies je nach Bedürfniß verlängert werden kann — möglicherweise bis zum ersten Februar — immer noch mehr in ihrem militärischen Interesse liege als der sofortige Beginn des Kampfes mit Rußland, der ihr einen fatalen Winterfeldzug aufnöthigen würde.

In solcher Weise hat man die Einwilligung des Sultans in die russische Forderung aufzufassen. Sie ist keineswegs ein wirklicher, sondern nur ein scheinbarer Schritt auf dem Wege zum Friedensschlusse. Schon jetzt haben neue Schwierigkeiten angefangen, ihren Schatten zu werfen. Demnächst soll eine europäische Konferenz behufs Regelung der orientalischen Frage abgehalten werden, einer Konferenz, von welcher Rußland die Pforte ausgeschlossen haben will. Wird sich Letztere die Ausschließung gefallen lassen?

Ferner hat Rußland erklärt, von der Forderung der vollständigen administrativen Autonomie für die „insurgirten Provinzen“ nicht ablassen zu können. Wird sich die Pforte eine solche Loslösung des größten Theiles ihres europäischen Gebietes, die doch nur eine Uebergangsstufe zur gänzlichen Selbstständigkeit jener Vilajets sein und Griechenland verführen würde, für Thessalien, Epirus und Kandia dieselben Bewilligungen zu verlangen, — gefallen lassen? Auf keinen Fall! Und thäte sie es doch, so würde die bereits avisirte weitere Forderung Rußlands, die die Einführung der autonomen Einrichtungen kontrolirende Kommission durch russische, rumänische, österreichische ꝛc Okkupationstruppen beschützen zu lassen, — ihren Nachgiebigkeitsfaden sicherlich zum Zerreißen bringen.

Die balkanischen Wirren scheinen allmählich die ganze mohamedanische Welt in Aufregung bringen zu wollen. Von einer russenfeindlichen Bewegung der Tscherkessen im Kaukasus und der Tataren auf der Krimm, sowie von dem immer größere Dimensionen annehmenden Hasse der kleinasiatischen Moslims gegen die Christen wurde bereits mehrfach berichtet. Neuerdings erfährt man, daß sich auch unter den Arabern und Kabylen Algeriens eine bedenkliche Bewegung, eine leidenschaftliche Lust zur einer allgemeinen Christenrazzia zeigt. Man hat dort damit begonnen, große Waldbrände herbeizuführen, die, wenn sie die zweifellos beabsichtigte Ausdehnung erhielten, die Natur des Landes in solcher Weise umändern würden, daß Algerien aufhören würde, für europäische Kolonisten bewohnbar zu sein.

Auch unter den 40 Millionen ostindischer Muhamedaner gährt es. In Bombay hat bereits ein großes, türkenfreundliches Meeting stattgefunden, welches eine an die Königin und Kaiserin von Indien zu richtende Adresse acceptirte. Diese Adresse fordert die Königin Victoria auf, zu beachten, daß 40 Millionen Indier den Sultan als religiöses Oberhaupt betrachten und nicht zu gestatten, daß auf Grund „behaupteter Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten“ sein Reich von aufrühreischen Vasallen zerstückelt werde, die „aufgestachelt sind von dem Volke Rußlands.“ Diese Adresse sieht nun freilich vom ersten bis zum letzten Worte so aus, als seien ihre Verfasser — wenn nicht selbst englische Regierungsmänner, so doch Leute, welche von der Regierung beeinflußt worden. Es scheint, daß die englische Regierung diese Bewegung hervorgerufen, um aus dem indischen Muhamedanismus ein Gegengewicht gegen die slavenfreundlichen Forderungen der englischen Liberalen zu machen Die konservative „Pall Mall Gazette“ bemerkte dann auch bereits, daß England auf die religiösen Sympathien seiner muhamedanischen Unterthanen wenigstens ebenso viel Rücksicht zu nehmen habe als auf die humanitären Gladstone's und seiner Anhänger!!

Aus dem Reichstage.

In der heutigen Montags-Sitzung des Reichstages wurde zunächst der Auslieferungsvertrag mit Luxemburg auch in dritter Berathung ohne Diskussion angenommen. Der Entwurf des Seeunfallgesetzes wurde einer Kommission von 15 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Im Allgemeinen machte sich das Bestreben geltend die Kompetenz des Reiches bei Besetzung der Seeämter zu erhöhen. Die kaiserliche Verordnung vom 28. April 1876 wegen der elsäßisch-lothringischen Bezirkswahlen wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Hierauf wurde in die Etatsberathung eingetreten. Beim Etat des Auswärtigen Amtes ergriff der Abg. Jörg „die Gelegenheit bei der Stirnlocke“ zu einer hochpolitischen Rede, die Dank der verhältnißmäßigen Ruhe des Redners und der Abwesenheit des Reichskanzlers einen weit gemüthlicheren Auftritt zur Folge hat, als frühere Reden des Hr. Jörg. Der ultramontane Abgeordnete findet es wie sein Kollege Windthorst unbegreiflich, wie man sagen könne, daß die Interessen Deutschland's bei den orientalischen Angelegenheiten nicht in's Spiel kämen. Nach Herrn Jörg erhebt sich der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Bülow und giebt über die gegenwärtige Sachlage die beruhigendsten Aufklärungen; die Angelegenheiten seien auf dem Punkte ruhiger Erwägung angelangt. Abg. Lasker motivirt darauf die Haltung seiner Partei, welche die Regierung nicht nach Aufklärungen dränge, welche die Regierung nicht geben könne; man habe zu der äußeren Politik des Reichskanzlers volles Vertrauen. Abg. Windhorst (Meppen) verdreht diese Aeußerung aus ihrem richtigen Sinne; es sei ihm nichts Neues, daß Herr Lasker dem Reichskanzler ein unbedenkliches Vertrauen zolle. Der Reichstag sei aber berufen nicht nur zu vertrauen, sondern zu prüfen. Abg. Braun erläutert nochmals den Standpunkt der Majorität und fertigt die Gegenpartei mit der Bemerkung ab, es glaubten Viele das Vaterland durch ihr Schnattern retten zu müssen, ohne zu beweisen, daß das Kapitol in Gefahr sei. Schließlich wird die Etatsberathung in kursorischer Weise fortgesetzt. Morgen findet wieder eine Sitzung hauptsächlich zur zweiten Berathung der Justizgesetze statt.

Diplomatische und Internationale Informationen.

Es ist eine Streitfrage zwischen verschiedenen Blättern, ob die deutsche Regierung mit Frankreich in den Verhandlungen über einen Handelsvertrag treten wird. Von einer offiziösen Feder wird dies behauptet, von der andern mit dem Hinweise in Abrede gestellt, daß unser Handesverhältniß mit Frankreich auf der Kausel von den meistbegünstigten Nationen beruhe. Nach unsern Informationen entsprechen beide Angaben dem wahren Sachverhalte nicht ganz. Auf dem Papiere genießen wir allerdings die Vortheile der meistbegünstigten Nationen, in Wahrheit aber klagen unsere Industriellen täglich

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Nicht um die ganze Welt! O, Edith, wie leichthin Sie von einer Trennung, von einem ewigen Abschied zwischen uns Beiden sprechen! Bin ich Ihnen denn so ganz und gar gleichgültig? Nein, niemals entsage ich Ihnen. Mein bestes Wünschen und Hoffen knüpfte sich an den Gedanken, Sie mein Weib zu nennen. Geliebte, wenn Du wüßtest, wie sehr ich Dich liebe — wie schal und werthlos mir die ganze Welt ohne Dich erscheint! Aber eines Tages wirst — mußt Du es wissen. Eines Tages wirst Du ebensowenig ohne mich leben können, als ich ohne Dich zu leben vermag. Rede nie mehr in dieser Weise, Edith, wenn Du wüßtest, wie sehr mich das schmerzt, Du wärest sicherlich barmherziger. Was auch das Leben mir bringen mag, nichts könnte sich mit dem bitteren Leid messen, das über mich käme, wenn ich Dich verlöre!

Sie lauschte seiner leidenschaftlichen Gluth mit einer gewissen Verwunderung, und sah ihn halb scheu, halb traurig an.

So sehr lieben Sie mich? sprach sie.

Unendlich mehr als ich damit sagte. Ich stürbe für Dich, Edith. Wie leer und komödienhaft das klingt; und doch thäte ich's, weiß der Himmel!

Ste schob ihre Hand unter seinen Arm, schlang die zweite um denselben und lächelte ihr altes liebreizendes Lächeln.

Sterben Sie nicht, sprach sie mit jenem Lächeln und dem ihr eigenen, holden Erröthen. Es ist besser, Sie leben für mich. Ich glaube wirklich, Sir Victor, daß es nicht gar so schwer fallen dürfte, Sie — lieb zu gewinnen.

Liebste! Und Du wirst nie mehr von einer Trennung sprechen — wirst mich nicht mehr aufgeben wollen? Es ist nicht Dein aufrichtiger Wunsch, Edith, nicht wahr?

Gewiß nicht. Hätte ich Ihre Bewerbung angenommen, wenn ich's wünschte? Ich werde Sie nicht aufgeben, so lange ich Ihnen so werth bin. Wenn wir uns jemals trennen, so geschieht dies auf Ihre Veranlassung, und nicht auf die meine.

Auf „meine“ Veranlassung! auf die meine? Er lachte laut, so unglaublich erschien diese Zumuthung ihm in seiner Seligkeit. Die Tage der Wunder sind vorüber, schöne Freundin, aber es wäre eher anzunehmen, daß ein Sonnenlicht diese Eichen hier entwurzelt. Und damit Du Dich nicht frei und ungebunden wähnst, will ich Dich anderweit binden. Er zog aus seiner Tasche ein winziges Maroquinschächtelchen hervor. Sieh' diesen Ring hier, Edith, er wurde von den Frauen unseres Hauses die letzten zwei Jahrhunderte lang getragen — es ist der Ring der Catheron's. Laß mich ihn an Deinen Finger stecken, den er nicht verlassen soll, bis ich Dich mit einem goldenen Reif noch fester gebunden.

Ihre dunklen Augen funkelten, als sie das Kleinod gewahrte. Es war ein Solitaire von bedeutender Größe und wundervollem Feuer, der wie ein großer, durchsichtiger Wassertropfen in einer Fassung von massivem rothen Golde steckte.

Es knüpft sich eine alte wunderliche Tradition an denselben, sagte er, nach welcher die Braut eines Catheron, welche den Ring nicht trägt, das unseligste Leben führen und des unseligen Todes sterben soll. So siehst Du denn meine Theuerste, wie unerläßlich es um Deinetwillen selber ist, daß Du ihn andächtig tragest.

Er lachte, sie aber erhob zwei tief dunkle, gedankenvolle Augen zu ihm.

Trug Ihre Mutter ihn, Sir Victor?

Er fuhr zusammen. Das Lächeln erstarb auf seinen Lippen, die Farbe wich aus seinem Antlitz.

Meine Mutter! erwiderte er, nein! Mein Vater heirathete sie im Geheimen, eilig, und nach sechswochenlangem Freien, so daß er des Ringes nie gedachte. Das unseligste Leben führen und des unseligsten Todes sterben, sprach er, seine eigenen Worte wiederholend. Bei ihr trat Beides ein, und sie hat, soviel ich weiß, den Ring nie getragen.

Ein seltsames Zusammenspiel der Verhältnisse jedenfalls, sagte Edith, die Augen auf den Diamanten geheftet, der im Sonnenschein an ihrer Hand strahlte. Ein Diamant von unschätzbarem Werthe an Edith Darrell's Hand — der braunen Hand, die vor kaum zwei Monden in dem armseligen, alten Hause daheim gefegt und abgestäubt und mit Unlust gearbeitet.

Sprechen wir nicht von meiner Mutter, sagte Sir Victor. Die Erinnerung an ihren Tod wirkt immer so furchtbar auf mich ein. Dein Leben wird von dem ihren weit verschieden sein — meine arme Mutter!

Ich hoffe es, lautete die ernste Antwort, und ich habe doch wohl keine eifersüchtige Rivalin zu erwarten, nicht wahr? Wissen Sie, Sir Victor, daß ich Catheron Royals gerne besuchen möchte? Da wir des Girrens und Kosens nun für einen Tag genug haben dürften, wie wäre es, wenn wir hinüber spazierten?

Ich werde des Girrens und Kosens niemals genug haben, sprach er lachend. Ich zweifle gar nicht, daß ich Deine Geduld zu Zeiten auf eine furchtbare Probe stellen werde; aber wenn das Herz voll ist, dann können die Lippen schweigen.

Und was den Spaziergang anbetrifft — es ist ein langes Stück Weges — glaubst Du es zu Fuße zurücklegen zu können?

Da ich eine Engländerin werden soll, so finde ich es gerathen, je eher je besser englische Gewohnheiten anzunehmen. Ich werde jedenfalls denn auch einen Versuch machen.

Und wir können zum Speisen zurückfahren. Ich freue mich unendlich, Dir den alten Sitz zeigen zu können — Dein zukünftiges Heim, in welchem wir so viele Jahre des Glückes zusammen verleben sollen

Sie brachen auf. Es war ein köstlicher Spaziergang, über sonnenbeglänzte Felder und grüne Matten, wo blühende Hecken die Luft mit ihren Düften würzten, und die Vögel in hoch oben sich wölbenden Zweigen sangen. Ein langer einsamer Weg über jene stille Landstraße, auf welcher vor 23 Jahren ein anderer Sir Victor Catheron von dem geliebten Weibe für ewig fortgeritten war.

Vom gelben Strahl der Nachmittagssonne reich vergoldet, die hohen Bäume vom Winde bewegt, mit seinen grauen Thürmen und Thürmchen, die hoch in die goldig schimmernde Lüfte drangen, seinen epheuumrankten Mauern und klafterhohen Schornsteinen, kam Catheron Royals endlich in Sicht. Das gelbliche Wild tummelte sich ungestört, schillernde Pfauen stolzirten in der Sonne; ein Reh erhob sein scheues, erstauntes Auge und floh, als sie herankamen.

Ueber Allem aber — feierliche Sabbathsstille.

Willkommen auf Royals — willkommen als dessen Braut, meine Geliebte, sprach Sir Victor Catheron zu Edith.

Sie schlug die Augen zu ihm auf; sie waren voll von Thränen. Wie gut er war, wie warm er sie liebte und welch ein glückliches Mädchen sie zu sein Ursache hatte. Von einer sehr alten Frau, die sie knixend einließ, mit neugierigen Augen betrachtet, traten sie in's Haus. Zwei oder drei Bedientstete aus längst vergangenen Jahren walteten nunmehr in dem alten Hause und zeigten dasselbe den zu dessen Besichtigung eintreffenden Fremden!

Auf den Arm ihres Verlobten gelehnt, schritt Edith Darrell durch eine Unzahl stattlicher Gemächer und gewaltige kühle Hallen, Gemäldegallerien, Empfangssäle und Wohnzimmer dahin. Welch' ein fabelhaft alter Sitz das war — grö-

über die Nachtheile, welche ihnen aus der Handhabung der französischen Zoll- und Steuergesetzgebung erwachsen. Wenn nun auch nicht gerade über einen neuen Handelsvertrag, so doch über gewisse den deutschen Industriellen zu gewährende Erleichterungen und eine strengere Auslegung der Verträge wird die deutsche Regierung mit dem französischen Kabinet in Verhandlung treten. Damit erfüllt unsesre Regierung einfach nur, was sie in ihrer letzten Thronrede ausdrücklich versprochen hat.

— Das laufende Jahr hat 1876 unter den männlichen Mitgliedern der Familie Osman furchtbar aufgeräumt. Abdul Aziz mordete sich angeblich selbst, Murad ist dem unheilbaren Wahnsinn verfallen, Mehemed-Buhran-Effendi starb am 22. October an der Schwindsucht. Es bleiben somit von den Söhnen Abdul Medjids nur noch folgende übrig: Mehemed Reschad (geb. 1844), Awed-Kemaleddin (geb. 1847), Nur-Eddin (geb. 1851.), Suleiman (geb. 1861.) Abdul Aziz hat bekanntlich 4 Söhne hinterlassen.

— Die Rudergesellschaft von Neapel hat die Initiative zu einer großen internationalen Regatta ergriffen, an der im kommenden März alle italienischen Städte Theil nehmen sollen. Wettfahrten werden stattfinden zwischen großen und kleinen Hafenschiffen, zwischen Segelschiffen der italienischen Handelflotte und zwischen Yachten verschiedener Länder. Für diese letzten ist ein vom Amerikaner Lonbat geschenkter silberner Becher im Werthe von 500 Dollars bestimmt, für die Handelsschiffe ist ein Preis von 10,000 Lire ausgesetzt, für die Hafenschiffe ein solcher von 6000 Lire, für andere Preise sind 300 und 1000 Lire bestimmt.

Deutschland.

Berlin, 6 November. Die Reichsjustizkommission wird heute Abend zusammentreten, um über die geschäftliche Behandlung der Justizgesetze Beschluß zu fassen.

— Nach der nunmehr vorliegenden Uebersicht der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Bundesrathe und der Reichsjustizkommission ergeben sich für das Gerichtsverfassungsgesetz folgende Hauptpunkte: Von Gewicht ist namentlich, daß der Bundesrath in dem von der Kommission eingefügten Titel „Richteramt" die Paragraphen f bis i, welche die Garantien der richterlichen Unabhängigkeit enthalten, streichen will. In § 1 will der Bundesrath die Worte „und Handelsgerichte" wiederherstellen und demgemäß die „Kammern für Handelssachen" §§ 81 ff beseitigen; in § 3 die Nummer 3 der Vorlage (Gemeindegerichte als zugelassene besondere Gerichte) herstellen; § 5 a (die Gerichte entscheiden über die Zuläßigkeit des Rechtsweges) zu streichen. Mit der Erweiterung der Kopemtenz der Schöffengerichte sind die Regierungen einverstanden, nur wollen sie die Vergehen der leichten, vorsätzlich oder fahrläsig begangenen Körperverletzung, insoweit die Verfolgung nur auf Antrag eintritt, der Kompetenz der Strafkammern zurückgegeben wissen. Zu § 22. schlägt der Bundesrath vor: a. die Unfähigkeit zum Schöffenamte in gleicher Weise wie die zum Geschworenenamte zu begrenzen; b, die Standesherren vom Schöffen- und Geschworenenamte zu befreien. Hinsichtlich der Ausschüsse bei den Schöffengerichten soll die Regierungsvorlage wiederhergestellt werden. Die Zusatzparagraphen zum Titel N. (Landgerichte) sind vom Bundesrath zum Theil pure, zum Theil in berichtigter Fassung angenommen, zum anderen Theil aber abgelehnt worden. Eine Berichtigung des Entwurfes selbst wird zum § 57 vorgeschlagen; der zweite Satz desselben soll lauten: „Die Strafkammern sind in der Hauptverhandlung erster Instanz mit fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden besetzt." Den § 59 a. der Kommission, welcher lautet: „Die Schwurgerichte sind ferner zuständig: 1. für die durch die Presse begangenen Vergehen, mit Ausnahme der Beleidigung, wenn die Verfolgung im Wege der Privatklage geschieht, 2. für alle durch die Presse begangenen Verbrechen," zu streichen. In § 118 Abs. 3. „Bei den Ausführungen und Anträgen nach dem Schlusse der Beweisaufnahme sind die Beamten der Staatsanwaltschaft an dienstliche Anweisungen ihrer Vorgesetzten nicht gebunden." Der ganze Titel IX. a. (Rechtsanwaltschaft) hat den Beifall des Bundesraths nicht gefunden und soll daher gestrichen werden.

— Die deutsche Reichsregierung soll gutem Vernehmen nach dem Versailler Kabinet offiziell die Anzeige gemacht haben, daß Deutschland an der „Weltausstellung von 1878" theilnehmen werde.

— Die Abgg. v. Behr-Schmoldow und Genossen haben für die zweite Berathung des Reichshaushalts (Reichskanzleramt. Fortdauernde Ausgaben) folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: den Reichskanzler aufzufordern, in den Etat des Reichskanzleramts pro 1. April 1877 bis 1878 unter die Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken aufzunehmen: „Zur Förderung der künstlichen Fischzucht 10,000 *Mr*.

— **Hannover**, 5. November. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie Prinz Carl und Prinz Friedrich Carl sind zu der Tauffeierlichkeit bei dem Prinzen Albrecht soeben hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem letzteren und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Eine zahlreich versammelte Volksmenge begrüßte die hohen Herrschaften mit lebhaften Zurufen.

— **Stuttgart**, 5. November. Der Afrikareisende Theodor v. Heuglin ist in Folge einer Lungenentzündung heute hierselbst gestorben.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 6. November. Wenn die „Montagsrevue" Recht hat, so ist die Gefahr eines Winterfeldzuges ausgeschlossen. Die Waffenstillstandsfrage sei durch die Annahme des russischen Ultimatums bis auf ihre Ausführung erledigt. Die Regelung der Frage einer Demarkationslinie ist bereits durch internationale Sitzungen normirt, denen auch das Petersburger Kabinet sich nicht leicht zu entziehen vermag. Die Basis des territorialen **Status quo** ist ebensosehr dem Streite entzogen, als prinzipielle Punkte der Reformfragen. Andrassy's Reformnote und das Berliner Memorandum haben den Negociationen eine bestimmte Richtung angewiesen. So lange Rußland die Gefahren der Selbstisolirung scheut, ist eine ernste Krisis nicht zu befürchten. Noch hat sich Rußland nicht von den übrigen Mächten getrennt; noch behauptet es zwar eine gesonderte, aber von den übrigen Kabinetten nicht grundsätzlich geschiedene Stellung. Es sind gegenwärtig gegründetere Aussichten auf Realisirbarkeit des Friedenswerkes vorhanden, als je zuvor.

— Ueber Zara wird gestern berichtet, von Cettinje seien bereits einige Kommissare der Mächte zur Feststellung der Demarkationsline nach dem Kriegsschauplatze abgegangen. Nach hier umlaufenden übrigens noch unverbürgten Gerüchten soll die Feststellung dieser Linie auf Grundlage des gegenwärtigen faktischen Besitzstandes erfolgen. Die blockirten Plätze sollen blockirt bleiben, jedoch während der Dauer des Waffenstillstandes in Intervallen im Verhältnisse zu der Stärke der darin befindlichen Garnison und Bevölkerung verproviantirt werden.

Frankreich. Paris, 4. November. Herr Thiers soll morgen aus Cannes hier eintreffen um sich an den Kammerverhandlungen zu betheiligen, indem sein Gesundheitszustand jetzt befriedigend ist. Auch Fürst Hohenlohe wird morgen erwartet Von ihm werden freundschaftliche Erklärungen an die französische Regierung, wie man voraussetzt, erfolgen. Der italienische Botschafter Nigra ist auf seinen Posten in Petersburg abgegangen.

— Der „Agence Havas" zufolge wurde Bouvgoing von Konstantinopel hierher berufen, weil Decazes mit ihm konferiren uud ihm neue Informationen ertheilen will. Ferner hätte der „Agence Havas" zufolge England Eröffnungen gemacht, die auf eine Konferenz der Botschafter in Konstantinopel, verstärkt durch je einen Spezial-Bevollmächtigten abzielten.

Italien. Rom, 5. November. Kardinal Antonelli ist gestorben.

— Das bisher bekannte Resultat der Wahlen zur Deputirtenkammer sind 169 definitive und 101 Stichwahlen. Unter den Gewählten gehören 141 der Fortschrittspartei und 28 der gemäßigten Partei an. Gewählt sind: Minister Depretis, Nicotera, Zanardelli, Majorana, Mamini Coppino; ferner Minghetti. In der Ballotagewahl Visconti-Venosta und Garibaldi.

— Rom, 6. November. Bisher sind 390 Wahlen bekannt, wovon 253 definitiv. 45 gehören der gemäßigten, 208 der Fortschrittspartei an. Sella ist gewählt.

Rußland. Von verschiedenen Seiten wird jetzt behauptet, Rußland sei nicht soweit gerüstet, um den Krieg beginnen zu können. „In den militärischen Kreisen Deutschlands", schreibt die „Voss. Ztg.", ist man von der Schlagfertigkeit Rußlands durchans nicht überzeugt. Die deutschen Generalstabsoffiziere haben nicht nur mit Truppenkörpern, sondern auch mit Eisenbahnverbindungen und Transportgeschwindigkeiten sehr gut rechnen gelernt, und indem sie die bezüglichen Faktoren in dem Calcül der russischen Strategie prüfen, finden sie gar bedenkliche Lücken und Mängel. Auf den wichtigsten und längsten Strecken stehen nur eingeleisige Bahnen den Truppen zu Gebote, so daß durch einen Unfall der ganze Transport unterbrochen werden kann, und durch die Nothwendigkeit, den zurückkehrenden Zügen auszuweichen, entstehen an den betreffenden Stationen langandauernde Stockungen Bekanntlich hat Rußland keine andere Aussicht, seine Bevölkerung vom Elend zn retten, als indem es die letzte Ernte, die in Südrußland gut war, nach Innen und Außen verwerthet: die Kriegsbereitschaft schiebt aber diesem Verwerthungsprozesse einen einen eisernen Riegel vor." Aehnlich schreibt die „A. A. Ztg.": „Es unterliegt keinem Zweifel mehr, heißt es dort in einer Korrespondenz von der russischen Grenze „daß sich die russischen Regierungskreise sowohl in Betreff der Schätzung der eigenen und der türkischen militärischen Kräfte, als in Betreff der Allianzen, auf die Rußland rechnen könne, getäuscht haben. Vielleicht hat das seine gute Seite und bringt uns, für jetzt wenigstens, dem Frieden näher, denn mit dem „ultra posse" wird man auch in Livadia trotz allen verhalten Grimmes rechnen müssen." (Das scheint uns zum Theil nnr wahr, sonst eine pessimistische Uebertreibung).

Spanien. Madrid, 5. November. In der Versammlung von 250 Deputirten hielt Canovas eine Rede, in welcher er sagte, niemals noch habe Spanien eine so starke Armee nach Cuba geschickt, aber Cuba müsse um jeden Preis gerettet werden. Der Verlust wäre uuheilvoll für die Nation; das Ministerium sei gegen das allgemeine Stimmrecht und für die Ansicht, wer nichts besitze, dürfe auch nicht stimmen. Betreffs der Religionsfrage sehe die Bevölkerung, wie die Regierung den Artikel 11 der Verfassung ausgelegt habe.

Türkei. Den „Daily News" wird von ihrem Korrespondenten im serbischen Hauptquartier zu Paracin unterm 1. d. M. telegraphirt: „General Tschernajeff ist noch immer hier mit Fürst Milan. Der Stab des Hauptquartiers ist in Rashan. Vollmachten, in jeder Eventualität nach Diskretion zu handeln, sind vom General Tschernajeff an Dochtoroff ertheilt worden. Deligrad ist nicht niedergebrannt und noch nicht gänzlich geräumt. Die dortigen Truppen marschiren alle nach der Position in Paracin. Die Türken rühren sich nicht von der Stelle. Horvatovich hat eine Krusevatsch schützende Position inne."

Semlin, 4. Nov. Gegenüber den Gerüchten von Zerwürfnissen zwischen der serbischen Regierung und dem Oberkommando der Armee läßt der Minister des Innern erklären, daß weder früher noch jetzt Zerwürfnisse stattgefunden haben. General Tschernajeff habe bei der mit dem Minister in Deligard gehabten Zusammenkunft seine vollste Zufriedenheit kundgegeben.

Bukarest, 4. Nov. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung ein Komité zur Berathung einer Adresse an dem Fürsten gewählt. Von dem Kriegsminister wurden Vorlagen eingebracht, in welchen ein Kredit von 4 Millionen Francs zur Kompletirung der Bewaffnung der Armee und ferner 400,000 Frcs. zur Deckung von Ausgaben für die Reservemannschaften pro Oktober verlangt werden. Die Vorlagen wurden als dringlich an die Sektionen überwiesen.

Provinzielles.

— Der Landwirthschaftliche Verein in Osterode hat an die Direction der Ostbahn eine Petition gerichtet, worin um günstigere Anschlüsse der Thorn-Insterburger Eisenbahnzüge an die der Marienburg-Mlawkaer Bahn ersucht wird.

— Das im Marienwerderschen Kreise belegen. Gut Lentzruhe hat auf Antrag seines jetzigen Besitzers den alten Namen Rosainen wiedererhalten

— In Dirschau wurde dem dortigen Rabbiner Dr. Caro auf dem Bahnhofe kürzlich die Reisetasche, welche den Talar p. p. enthielt, gestohlen.

— In Marienburg ist der als Regierungsbaurath nach Potsdam versetzte, bisherige Bauinspektor Herr Dieckhoff am 5. November durch ein solennes Abendessen gefeiert worden.

— Die von einer Culmer Actiengesellschaft früher betriebene Papierfabrik soll jetzt, nachdem die Papierfabrikation längst eingegangen ist, zu einer Stärkefabrik umgewandelt werden.

Königsberg 5. November. Das zu einer außerordentlichen Periode einberufene hiesige

---

ßer, bei weitem imposanter als Powyß Place und um das doppelte älter. Ihr Auge schweifte über glänzende Rüstungen, über Streitäxte und Kriegshämmer, über Lanzen und Hellebarden hin, bis es schmerzte. In scheuem Staunen schritt sie die weite Poträtgallerie entlang, wo ein halbes Hundert dahingeschiedener Catherons aus ihren breiten Rahmen düster auf sie hinabsahen; wo eines Tages auch ihr Bild — das ihre, feierlich prangen würde. Die Frauen, welche von diesen Wänden auf sie herniedersahen, sie lagen steif und regungslos in der Gruft unterhalb der Chesholmer Kirche gebettet, und früher oder später würde man auch sie — Edith — steif und regungslos zu ihnen legen; über ihr aber eine Marmortafel erheben, die von ihrem Alter und ihren Tugenden Kunde geben würde.

Es fröstelte sie ein wenig, und sie athmete beruhigt auf, als sie wieder in das helle Tageslicht unter den freien Himmel kamen.

Es ist ein wunderbarer Ort, fügte sie hinzu, ein Sitz von dem sich träumen läßt — ein Haus, wie ich ihm nur in englischen Büchern begegnet. Aber unter allen den Räumen, durch welche Sie mich führten befindet sich ein einzelnes Gemach, das ich nicht zu sehen bekam, und daß ich gar zu gerne sehen möchte. Sie werden mir nicht zürnen, wenn ich darum bitte.

Dir zürnen? Sir Victor hob vor Staunen lachend die Augenbrauen empor. Sprich Edith, und gält's mein halbes Reich.

Ich möchte, sie stockte, das Zimmer sehen, in welchem Ihre Mutter — Ah! denn er erschrak ein wenig, ich bitte Verzeihung, ich hätte das Ansinnnen nicht stellen sollen.

Ja, ja, es ist schon recht, Du sollst es sogleich besichtigen. Ich bin, ich gestehe es, gewissen Dingen gegenüber feig — dieser Umstand gehört zu denselben. Komm!

Sie gingen. Er entnahm dem gewichtigen Schlüsselbund, den er trug, den Schlüssel jenes lang abgesperrt gebliebenen Gemachs, that die Thür desselben weit auf u. sie betraten zusammen die Schwelle.

Das Zimmer war ganz finster — die Blenden geschlossen, die Vorhänge herabgelassen — finster und öde, wie es seit jener Unglücksnacht geblieben. Keine Aenderung war darin vorgenommen worden — gar keine. Dort stand des Kindes hübsche Wiege, dort das Tischchen, auf welchem der Dolch gelegen, drüben vor dem dazumal offen gewesenen Fenster der Lehnstuhl in welchem Ethel Lady Cateron ihren letzten langen Schaf geschlummert. Eine Stille, welche an den Hauch des Todes mahnte, lag über Allem.

Edith blieb schweigend und ernst, wortlos stehen. Sie winkte ihm hastig, wegzugehen.

Er gehorchte.

Noch einen Augenblick und sie standen zusammen unter dem blauen strahlenden Himmel.

O, flüsterte Edith halblaut, wer mag es gethan haben.

Ja, wer? Und doch weiß Lady Helena es.

Sein Gesicht war umdüstert, seine Stimme klang finster. Wie wagten sie es, sie ungerächt in ihrem Grabe liegen zu lassen? Ein Catheron war ohne alle Zweifel der Thäter gewesen, und um der Catheron Ehre zu schonen, hatten sie den Mörder laufen lassen.

Lady Helena weiß es! wiederholte Edith, Es war also doch dieses böse Geschwisterpaar? O, der Grausamkeit!

Die Schwester war es nicht — das weiß ich. Daß es der Bruder gewesen sein muß, darüber kann kein Zweifel abwalten.

Lebt er oder ist er todt?

Er lebt, glaube ich. Ich hätte, beim Himmel, noch jetzt nicht übel Lust ihn aufzusuchen, u. für die That, die er verübt, dem Henker zu überliefern.

Ein alter Name und Familienehre wirken diessei der Antlantis Wunder — ein paar Millionen thun es jenseits. Sie können den Mörder vor dem Galgen retten. Wir wollen davon nicht sprechen, Sir Victor, ich sehe es macht Sie unglücklich. Aber, wenn ich je — wenn ich je — sie lachte und erröthete ein wenig — wenn ich je Herrin dieses großen, romantischen Hauses bin, dann lasse ich dieses Gemach vermauern. Es wird immer ein Gespensterheim, Blaubart's Zimmer, für mich bleiben.

Wenn Du je Herrin bist? wiederholte er. Edith. Teuerste, wann wirst Du es?

Wer mag es wissen? Vielleicht nie.

Edith schon wieder!

Nun, wer mag es wissen? Ich kann sterben — Sie können sterben — es mag etwas vorfallen. Ich kann mir's nicht klar machen, daß ich je — ich kann mich nicht als Lady Catheron denken.

Edith, ich befehle Dir den Tag zu nennen.

Aber lieber Sir Victor —

Lieber Victor, ohne Zwischensylbe; möge alle Fremdheit zwischen uns enden. Warum sollten wir warten? Du bist Herrin Deines Willens — ich bin Herr des meinen. Ich bin sterblich verliebt; ich will verheirathet sein. Wir habe keine Ursache zu warten. Ich werde nicht warten! Edith, soll es — dies ist der letzte Tag des Maimonates soll es in der ersten Juliwoche vor sich gehen?

Nein, mein Herr, bei Weitem nicht — auch nicht in der ersten Woche des August. Wir fassen die Sache nicht mit dieser verzweifelten Hast und Ueberstürzung an.

Aber warum sollten wir zögern! Was soll uns ein Aufschub? Ich bekomme ein Nervenfieber, wenn ich länger als bis August warten muß. Sei vernünftig, Edith, schiebe es nicht über den August hinaus.

Aber, aber, aber, Sir Victor Catheron, an August ist nicht zu denken. Ich heirathe Sie in alle Ewigkeit nicht, so lange Lady Helena ihre tvolle und freiwillige Zustimmung nicht gegeben. Lady Helena soll ihre volle und freiwillige Zustimmung innerhalb einer Woche geben — sie könnte mir beim besten Willen nicht längere Zeit versagen. Kleine Tyrannin! Wenn Dir nur im Geringsten an mir gelegen wäre, so würdest Du keinen solchen Widerstand leisten.

Ja wohl — das thäte ich, Niemand heirathet so über Hals und Kopf. Ich will von August nichts hören. Ueberdies bin ich Frau Stuart gegenüber eine Verpflichtung eingegangen. Ich versprach, während meiner Reise durch den Continent diesen ganzen Sommer hindurch für das Haus Stuart französisch und deutsch zu sprechen.

Ich werde Frau Stuart eine Substitutin verschaffen, die in allen europäischen Sprachen zu Hause ist. Scherz bei Seite. Edith, Du mußt diesen Vertrag wie gelöst betrachten; meine angelobte Gattin darf Niemandem bezahlte Dienste leisten. Verzeihe mir, aber Du mußt es einsehen, liebe Edith.

Ich sehe es ein, erwiderte sie ernst.

Sie hatte ihre eigenen Gründe, die Familie Stuart nunmehr nicht zu begleiten zu wünschen; und warum sollte sie in der That auf einen Aufschub der Hochzeit beharren.

Du giebst nach — ich sehe es an Deinem Antlitz, sagte er beschwörend. Edith, Edith, soll's in der ersten Woche des September vor sich gehen?

Sie lächelte und sah ihn mit jenem Blicke an, mit welchem sie ihn an jenem bedeutungsvollen Morgen gestreift hatte, an dem sie „Ja" gesagt.

Da ein Nervenfieber droht, wenn ich abschlägig erwidere, so werden Sie wohl Ihren Willen haben müssen; aber, da rede man mir noch von weiblichen Eigensinn!

So soll es denn der erste September — soll der St. Patrickstag es sein?

Der St. Patricktag soll es sein.

(Fortsetzung folgt.)

Schwurgericht beendete gestern seine Thätigkeit mit einem Todesurtheil, das gegen die junge Heizerfrau Kreutzberger von hier ausgesprochen wurde. Der Ehemann derselben war zur Kaiserlichen Marine einberufen und hatte die Frau in hilfloser Lage zurückgelassen. Ihr 6 Monate altes Kind war ihr in dem Erwerbe der nothwendigen Existenzmittel sehr hinderlich gewesen u. hatte sie in einem Anfalle von Verzweiflung dasselbe ertränkt. Die Mörderin legte ein offenes Geständniß ab und fügte sich scheinbar mit größter Resignation in ihr trauriges Schicksal.

— Von Posen wird berichtet, die an den Herrn Generalpostmeister Dr Stephan beabsichtigte Ergebenheitsadresse sei außer Bromberg auch in anderen Bezirken ins Werk gesetzt worden. In den Oberpostbezirken Posen und Danzig sei sie wegen Mangels an Unterschriften nicht zur Absendung gekommen.

Stralkowo 5. November. Kürzlich hatten mir Gelegenheit, einem recht stark besuchten Konzerte, welches von der in Konin garnisonirenden russischen Dragoner-Kapelle in Slupce gegeben wurde, beizuwohnen. Der Kapellmeister, welcher aus der Provinz Schlesien stammt, lobte seine dortige Stellung in pekuniärer Beziehung sehr, da er, wie er sagte, ein monatliches Gehalt von 90 Rubeln nebst freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung bezieht. Nur sei die Arbeit keine so leichte, indem er sich seine Musiker aus dem Regimente selbst heraussuchen und heranbilden muß. Nebenbei bemerken wir, daß die Concert-Piecen recht brav vorgetragen wurden.

Die deutsche Gerichtsverfassung.

(Nach den Beschlüssen der Reichsjustizkommission.)

VII

Kammern für Handelssachen.

Die ordentliche streitige Gerichtsbarkeit soll nach §. 1 des Entwurfs auch durch Handelsgerichte ausgeübt werden. Das aus der französischen Rechtsentwickelung entnommene Institut fand schon bei der ersten Lesung in der Kommission entschiedenen Widerspruch. Von den Gegnern der Handelsgerichte wurde geltend gemacht, daß nach der Einführung eines kodifizirten Handelsrechts und eines auf dem Prinzip der Mündlichkeit beruhenden, die rasche Erledigung aller Prozesse sichernden Verfahrens jeder vielleicht früher bestandene Grund für die Einführung und Beibehaltung von Handelsgerichten seien im Wesentlichen Standesgerichte und als solche verwerflich. Sie enthalten eine Bevorzugung des Handelsstandes, und zwar um so mehr, als nach dem Entwurf auch einseitige Handelsgeschäfte von demselben zur Aburtheilung gelangen sollen und daher auch andere Klassen von ihnen Recht zu nehmen hätten. Rechtsgelehrte Richter besitzen neben größerer Unbefangenheit und strengerer, objektiverer Behandlung der Streitsachen vollauf die Befähigung, handelsrechtliche Fragen zu entscheiden. Die Bestimmung der Civilprozeßordnung über die Zuziehung von Sachverständigen gewähre die erforderliche Leichtigkeit, auch über schwierige handelstechnische Verhältnisse sich zu unterrichten. Von verschiedenen Mitgliedern der Kommission wurden namentlich aus Bayern und aus der Rheinprovinz günstige Erfahrungen über das Verfahren vor den Handelsgerichten bezeugt. Eine klare Grenzscheide zwischen Handelssachen und anderen Civilsachen sei nicht zu finden. Schwierige, kostspielige und weitläufige Kompetenzstreitigkeiten seien daher überall die Folge der unnatürlichen Aussonderung der Handelssachen aus der übrigen ordentlichen Gerichtsbarkeit. Mit der selbst den deutschen Standesherren gegenüber durchgeführten Beseitigung aller Standesgerichte im deutschen Reich müssen auch die Handelsgerichte fallen. Jedenfalls könnten dieselben nicht als ordentliche Gerichte anerkannt werden und dürfe man sie äußersten Falles nur unter die besonderen Gerichte stellen, für welche die Prozedurvorschriften der deutschen Civil- und Strafprozeßordnungen nicht maßgebend seien. Der Handelsstand selbst habe kein wirklich begründetes Interesse an der Aufrechterhaltung der Handelsgerichte, insbesondere nach Einführung der deutschen Civilprozeßordnung. Werde die Justiz in Handelssachen den ordentlichen Gerichten übertragen, so werde dadurch erst die den Richtern auch in anderen Straf- und Civilsachen unentbehrliche Vertrautheit mit diesen Rechtsmaterien gesichert und könne dies dem Handelsstande nur zu Gute kommen. In Zukunft sei das Verfahren vor den ordentlichen und vor den Handelsgerichten im Wesentlichen dasselbe. Letztere werden namentlich besondere Garantien schnellerer Erledigung der Prozesse nicht mehr bieten. Jede auch nur scheinbare Ausnahmsstellung im Rechtsleben schade auf die Dauer gerade den Betheiligten. Die Handelsgerichte seien keine Standesgerichte, sie seien vielmehr Laiengerichte für einzelne Sachen, welche eine besondere technische Befähigung voraussetzen. Es sei nicht wohlgethan, die ersten Anfänge der Laiengerichte zu beseitigen, vielmehr gerathen, sie bestehen zu lassen und, wie von Mitgliedern der Kommission hervorgehoben wurde, sogar gerathen, dieselben als Ausgangspunkt für weitere Entwickelung der Zuziehung von Laien in Civilsachen zu verwerthen. Das Handelsrecht sei aus der modernen Entwickelung des Handels heraus wesentlich vom Handelsstande selbst geschaffen. Dasselbe sei kein Produkt der gelehrten Jurisprudenz, beruhe vielmehr wesentlich auf den die Gewohnheiten des Handels in den Richtersprüchen zur Geltung bringenden Handelsgewohnheiten. Die Entwickelung des Handelsrechts sei noch jetzt in Fluß und werde am besten durch Gerichte gefördert werden, welche wenigstens einige des Handels kundige Mitglieder besitzen. Es werde nicht beansprucht, daß die Justiz in Handelssachen überall in Deutschland durch besondere Gerichte gehandhabt werde, man verlange nur, daß dies zulässig bleibe, wo sich der Handel besonders entwickelt und sich die genügende Anzahl befähigter Handelsgerichte vorfinde. Den Einzelstaaten, bezw. den Landesjustizverwaltungen bleibe es überlassen, hierüber nach den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen eine ganz freie Entscheidung zu treffen. Die Vertheidiger der Handelsgerichte in der Kommission verlangten die Beibehaltung der Handelsgerichte nur für diejenigen Sachen, welche ihrem Werthe nach vor die Landgerichte gelangen würden. Schon in erster Lesung wurde von einer Seite darauf hingewiesen, daß es sich empfehlen möchte, statt besonderer selbständiger Handelsgerichte bei den Landgerichten Handelskammern als organische Glieder der Landgerichte einzuführen. Die Kommission beschloß jedoch mit großer Majorität, in dem §. 1 die Handelsgerichte zu streichen und damit die Handelssachen den ordentlichen Gerichten zu überweisen. Nach Bekanntwerden des Beschlusses der Kommission machte sich in dem deutschen Handelsstande eine lebhafte Bewegung für die Aufrechthaltung der Handelsgerichte geltend. Eine große Anzahl Handelskammern sowie der deutsche Handelstag selbst sprachen sich entschieden für die Handelsgerichte aus und forderten sogar die vom Entwurfe nicht vorgesehene Entscheidung der Berufungen durch Handelsrichter. Der Bundesrath hält an dem Entwurfe gegenüber den Beschlüssen erster Lesung fest und treten in zweiter Lesung die Vertreter desselben mit Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der Handelsgerichte als ordentlicher deutscher Gerichte ein.

(Fortsetzung folgt).

Locales.

— **Kaufmännischer Verein.** Herr Direktor Dr. A. Prowe ist von dem Vorstande des kaufmännischen Vereins ersucht worden, für die Mitglieder dieses Vereins und deren Angehörige einen Vortrag zu halten und wird, da Herr P. sich dazu bereit erklärt hat, der Vortrag am Mittwoch, den 8. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Artushofes, stattfinden. Das von Hrn. Dir. P. gewählte Thema lautet: „Reiseeindrücke aus dem Orient, namentlich über die Unter-Donau- und Balkan-Länder in ihren jetzigen Zuständen und in ihrem Verhältniß zur europäischen Cultur.“ Wie bekannt, hat Hr. P. im Sommer d. J. jene Gegenden bereist und gerade in den Momenten dort verweilt, in welchen die jetzigen Zustände, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregen, ihren Anfang nahmen und die ersten Stufen der Entwickelung eintraten. Bei der bekannten geistvollen und lebhaften Sprachweise des Herrn Vortragenden, bei seiner Begabung zu farbenreichen Schilderungen können alle Zuhörer auf einen hochinteressanten und anregenden Abend gespannt sein und ist also wohl ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten und zu wünschen.

— **Emil Palleske.** Der durch ganz Deutschland berühmte, auch hier persönlich geschätzte und beliebte Rhapsode Hr. Emil Palleske hat d. 2. Novbr. hierher gemeldet, daß er noch im Laufe dieser Woche hier eintreffen werde und an 2 Abenden zu lesen gedenkt: 1) Ajax von Sophocles, 2) Scenen aus einem Drama von Shakespeare und Einzelnes von Fritz Reuter) Nähere Mittheilung wird erfolgen, sobald von Hrn. P. definitive Bestimmung der Tage und des Locals eingegangn sein wird.

— **Feuer.** Am 7. Novbr. VM. 9 Uhr wurde gemeldet, daß beim Wattenmacher Cohn, der auf der alten Culmer Vorstadt in dem ehemals sogenannten Schweinekrug eine Wattenfabrik angelegt hat, Feuer ausgebrochen sei. Es wurde Alarm gemacht und begaben sich der Hr. Obbgermstr. und der Hr. Pol. Comm sofort hinaus, denen 2 Spritzen folgten. Draußen fanden sie das Musikcorps des Inf. Rgts., welches dem in der Nähe wohnenden Hrn. Zahlmeister Mann ein Ständchen gebracht hatte, mit Retten und Löschen beschäftigt. Dau Feuer ist dadurch entstanden, daß in einer großen, durch einen in der Mitte stehenden eisernen Oefen erwärmten Stube, in welcher viele Watte zum Trocknen hingen, eine der Watten beim Aufhängen dem glühenden Ofen zu nahe gebracht und in Flamme gerathen war, die dann rasch auch die andere Watte ergriffen. Menschen sind dabei nicht beschädigt, auch außer der Zerstörung der Watten kein erheblicher Schaden geschehen. Das Haus hat, obwohl ganz von Holz, ebenfalls durch das mehr lebhafte als starke Feuer keine wesentliche Beschädigung erlitten. Bald nach 10 Uhr war jede Gefahr weiterer Verbreitung beseitigt.

— **Litterarisches.** „Die Heimat“. Illustrirtes Familienblatt. Eine recht würdige Concurrenz für unsere Gartenlaube hat sich in dem Wiener illustrirten Familienblatt „Die Heimat“ erhoben, welche in Format und Ausstattung dem älteren Leipziger Blatt gleicht und im Inhalte die volle Ebenbürtigkeit mit ihm erreicht. Den Illustrationen, möchten wir glauben, ist eine noch größere künstlerische Sorgfalt gewidmet als wir es im Ganzen von Leipzig aus gewohnt sind. Das uns vorliegende 1. Heft des (2.) Jahrganges 1877 ist eine sich überaus empfehlende Erscheinung und führen wir aus dem Inhalts-Verzeichniß hier nur an: „Die nur einmal lieben“ Roman von Moriz Jokai in autorisirter und geschicktester Uebersetzung; „Das Seeweib“ Novelle von Paul Heyse; „Aus den Jugendjahren eines böhmischen Dynasten“ von Freiherrn von Helfers; „Die Zwerge des Planetensystems“ von Dr. Freihrn. du Prell; „Frauenzeitung“ von Emilie Bach; neben kleineren historischen, poetischen, ethnographischen, musikalischen etc. Artikeln, womit eine seltene Vielseitigkeit der Belehrung und Unterhaltung den Lesern geboten wird. Die ganze große Zahl der Mitarbeiter des Blattes ist uns nicht bekannt, aber in dem Gelieferten empfangen wir den Beweis einer vom Verleger mit großer Sorgfalt getroffenen Wahl, die den besten Erfolg verspricht und nicht nur sein Unternehmen sichert, sondern auch eine immer größere Verbreitung der trefflichen Zeitschrift über die Grenzen Oesterreichs hinaus erwarten läßt. Der Jahrgang erscheint in 15 Heften zu 7—8 Bogen und ist der Preis eines Heftes 50 ₰., so daß auch in dieser Beziehung unseres Dafürhaltens das Mögliche geboten wird. Bestellungen nehmen die Buchhandlungen, in Thorn die von Walter Lambeck, entgegen.

t.

— **Stadt-Theater.** Montag, den 6. November. „Die zärtlichen Verwandten“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Benedix. Es gewährt doch immer ein besonderes Interesse, ein Stück, das man genau kennt, in anderer Besetzung, womit auch eine ganz andere Auffassung der Rollen verknüpft ist, zu sehen. Benedix' Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ gehört zu jenen bewährten Stücken, die nie alt werden und immer und immer wieder den Zuschauer angenehm unterhalten. Die Vorstellung war wieder eine in allen ihren Theilen abgerundete und ließ auch gestern das Ensemble, der Hauptfaktor guter Gesammt-Bühnenleistungen, nichts zu wünschen übrig. Herr d'Haibé (Oswald Barnau) zeigte sich in seinem gewandten Spiel wieder von der vortheilhaftesten Seite und können wir seine gestrige Leistung geradezu eine musterhafte nennen. Frl. Brander (Ulrike) und Frl. Lück (Irmgard) hatten beiderseitig ihre Rollen richtig aufgefaßt und verstanden es, die alternde Kokette sowie den nur für die Wissenschaft schwärmenden Blaustrumpf in richtiger Weise wiederzugeben. Nicht ganz so glücklich war Herr Wilhelmi als Dr. Wismar. Sein Spiel und seine Haltung ließen viel, sehr viel zu wünschen übrig, während dagegen Frl. Kläger die herzliche Fröhlichkeit und Naivität der munteren Ottilie in gewinnender Weise zur Geitung brachte. Wo dies nicht der Fall war, lag es an dem kalten Spiele und der matten Haltung ihres Partners, des Herrn Wilhelmi. Die Figur des dumm-stolzen Schummrich war in den Händen des Herrn Groth, der sie mit uns schon längst bekannter Gewandtheit zu einer urkomischen gestaltete. Sein Minenspiel war vorzüglich und genügte zu wiederholten Malen zum herzlichsten Lachen hinzureißen. Frl. Karichs traf in der dankbaren Aufgabe, die in erster Liebe entflammte Thusnelda zu charakterisiren, die herzlichen und innigen Töne recht glücklich. Auch die kleineren Parthien waren in den richtigen Händen und glänzte Frl. Jacobi als Dietrich wieder in einer kleinen Hosenrolle.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 6. November. Auf der Anklagebank befindet sich: 1. der Eigenthümer Johann Stifter aus Schönwalde wegen wissentlichen Meineides. Der Angeklagte war, wie er auch einräumt, im Sommer 1875 dem Kaufmann Beinisch Skorra in Thorn aus verschiedenen Darlehen 100 Mk schuldig. Nach dem Zeugniß des Skorra hatte dieser über seine Forderung von 100 Mk, welche sich aus dem Jahre 1874 herschrieb, einen Wechsel von dem Angeklagten. Dieser Wechsel war im Sommer 1875 fällig geworden. Skorra traf den Angeklagten gelegentlich in Thorn auf der Straße und forderte ihn zur Zahlung auf. Bald darauf erschien der Angeklagte in Abwesenheit des Skorra in dessen Geschäftslokal und bat die allein anwesende Frau des Skorra, ihm den fälligen Wechsel herauszugeben, wogegen Angeklagter sich erbot, einen neuen Wechsel über dieselbe Summe unter Hinzurechnung von 9 Mk Disconto, also im Ganzen über 109 Mk, auszustellen. Hierauf ging die Frau Skorra ein. Da sie der Feder wenig gewachsen war, rief sie den in demselben Hause wohnhaften Gastwirth Max-Markus hinzu, ersuchte ihn, ihr bei dem „Umdrehen“ eines Wechsels behülflich zu sein und Markus schrieb in ihrem Auftrage auf ein leeres Wechselformular quer die Worte: „Angenommen über 109 Mark“, worauf der Angeklagte die Feder nahm und sein Accept „Johann Stifter“ darunter setzte. Einige Zeit darauf traf Skorra wieder mit dem Angeklagten zusammen und erwiderte ihm, als Stifter ihn ersuchte, ihm den Wechsel gegen einen neuen zurückzugeben, daß dies nicht nöthig sei, da er den Wechsel noch nicht ausgefüllt habe. Der Angeklagte ist dann wiederholt von Skorra wegen Bezahlung des Wechsels gemahnt worden und, weil er nicht Zahlung leistete, am 12. Mai 1876 wegen 109 Mk verklagt. Skorra hat seine Klage zurücknehmen müssen, weil Stifter am 24. Mai 1876 einen Eid dahin leistete, daß er den Namen „Johann Stifter“ quer auf dem ihm vorgelegten Wechsel vom 10. Oct. 1875 über 109 Mark nicht selbst geschrieben habe und daß der Name auch nicht an seiner Statt von einem Anderen mit seinem Wissen und Willen geschrieben worden sei. Angeklagter behauptet, diesen Eid gewissenhaft geleistet zu haben, indem er in Abrede stellt, den Namen „Johann Stifter“ unter das Accept gesetzt zu haben. Die Zeugen bekundeten aber das Gegentheil, und namentlich ist von einigen Zeugen beschworen worden, daß Angeklagter nach der Eidesleistung anerkannt hat, dem Skorra noch die 109 Mark zu verschulden und einen Meineid geleistet zu haben. Die Geschworenen sprachen über den Angeklagten das „Schuldig“ aus und wurde er zu 1 Jahre Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, verurtheilt.

2. Auf der Anklagebank befindet sich der Pferdeknecht Ignatz Treychel aus Chelmonie. Derselbe ist wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem noch nicht 14 Jahre alten Kinde in drei verschiedenen Fällen unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

— **Vermiethung.** Das Lokal der früheren Steueramtswaage im Rathhause wurde heute von Herrn B. Wilk für 240 Mk Jahresmiethe für die Zeit vom 1. Janunr 1877 bis 1. April 1878 erstanden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 6. November.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1394,00 G.

Oesterreichische Silbergulden 173,00 bz.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 259,50 bz.

Der heutige Getreidemarkt war im Allgemeinen von einer ziemlich festen Stimmung begleitet, aber der Verkehr, sowohl in Loco-Waare als auf Liefeferung, war sehr beschränkt und die Preise haben keine wesentliche Aenderung gegen gestern erfahren. Gek. 38000 Ctr. Weizen, 23000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Hafer.

Rüböl war etwas billiger erhältlich; der Handel lahmte. Gek. 700 Ctr.

Für Spiritus blieben Abgeber zurückhaltend, wobei sie die um ein Geringes erhöhten Forderungen durchsetzen konnten. Gek. 10000 Ltr.

Weizen loco 185—230 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 151—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135–175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 169–200 Mk, Futterwaare 160–168 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 70,8 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60,0 Mk bez. — Petroleum loco 45 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 52,3 Mk bez.

Danzig, den 6. November.

Weizen loco ist heute in matter Stimmung, es fehlte an durchgreifender Kauflust und recht mühsam konnten nur 320 Tonnen zu gedrückten, zum Theil auch etwas billigeren Preisen als Sonnabend verkauft werden. Bezahlt wurde für blauspitzig Sommer 117 pfd. 188 Mk, Sommer 129, 131/2 pfd 197 Mk, 135 pfd. 200 Mk, roth 132, 133/4 pfd. 200, 202 Mk, blauspitzig 128/9 pfd. 190 Mk, bunt 125 pfd. 298, 200 Mk, 127 pfd. 202 Mk, 128 pfd. 203 Mk, glasig 132/3 pfd. 206 Mk, fein hochbunt 133 pfd. 208 Mk, weiß 130, 132 pfd. 209, 210 Mk pro Tonne. Termine ruhig. Regulirungspreis 203 Mk.

Roggen loco fest, 128 pfd. 178 Mk, 132 pfd. 181 Mk pro Tonne ist bezahlt. Umsatz 30 Tonnen. Termine unverändert. Regulirungspreis 162 Mk. — Gerste loco kleine 107/8 pfd. 142 Mk, große 115 pfd. 157 Mk pro Tonne ist bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 148, 150 Mk pro Tonne nach Qualität bezahlt. — Spiritus loco wurde zu 49 Mk pro 10000 Liter pCt. gekauft.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7 November. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 Mk
Gerste per 1000 Kil. 146–152 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 Mk.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 7. November 1876.

		6. 11. 76
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	258–75	259–50
Warschau 8 Tage	258–40	258–55
Poln. Pfandbr. 5%	73	72
Poln. Liquidationsbriefe	65–50	65–20
Westpreuss. do 4%	94	94
Westpreus do. 4½%	101–40	101–20
Posener do. neue 4%	94–20	94–20
Oestr. Banknoten	165–70	165
Disconto Command. Anth	114	114
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	203–50	205
April-Mai.	213	214–50
Roggen:		
loco	156	156
Novbr-Dezb.	156	156–50
Dezb.-Jan	156–50	157
April-Mai	160	160–50
Rüböl.		
Novbr-Dezpr.	70–60	71
April-Mai	72–50	73
Spiritus:		
loco	52–50	52–30
Novbr-Dezb.	52–80	52–50
April-Mai	55–30	54–80
Reichs-Bank-Diskont	4½	
Lombardzinsfuss	5½	

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

6 Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind	Bls.-Ans.
6 Uhr M.	336,96	— 4,5	W2	bd. Nbl.
2 Uhr Nm.	334,27	0,9	S2	bd.
10 Uhr A.	333,86	—06	SO2	bd. Schnee.
7. Novbr.				
6 Uhr M.	334,27	—0,8	SO2	bd. Schnee.
2 Uhr Nm.	335,59	—1,0	SO2	tr.

Wasserstand den 7. November 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Allen, welche meine liebe Tochter **Ida** zur letzten Ruhestätte geleitet, insbesondere dem Herrn Pfarrer **Schnibbe** für seine trostreiche Rede, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Mocker, den 7. November 1876.

M. Schwartz.

Zur Besprechung der bevorstehenden Wahl von Stadtverordneten, laden wir die Herren Wähler in die Aula der Bürgerschule (Eingang Gerstenstr.) auf **Mittwoch, den 8. d. M.** Abends 8 Uhr ergebenst ein.

Bergenroth. Böthke. Dauben. Dorau. Preuss. B. Richter. Schirmer.

R. Zimmer's Restaurant

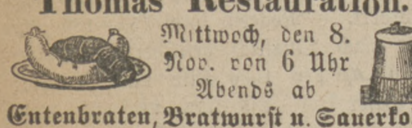
Heute und die folgenden Abende Humoristische

Gesangs-Vorträge,

ausgeführt von der Couplet-Sänger-Gesellschaft **Schmidt** im Kostüm, unter Mitwirkung des Gesangs- und Charakter-Komikers Hrn. *Herrmann*, wozu freundlichst einladet

R. Zimmer.

Thomas Restauration.



Mittwoch, den 8. Nov. von 6 Uhr Abends ab

Entenbraten, Bratwurst u. Sauerkohl.

Für gute Bedienung und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

Thomas, Restaurateur.

Concert

zum Besten des „Lehrerinnen Unterstützungs-Vereins"

Donnerstag, d. 9. November im Stadttheater.

Programm.

I. Theil.

1. Quverture zu „Ighigenia" von Gluck, mit dem Schluss v. R. Wagner.
2. Fantasie über „Lucrezia Borgia" v. G. Lickl für Harmonium.
3. a) Trockene Blumen v. Schubert.
   b) Mein Stern v. Cooper.
4. a) Duo. Repos d'amour Concert-Etude v. Henselt.
   b) „Grillen" aus den Fantasie-Stücken v. Schumann.
   c) Berceuse v. Fr. Chopin.
5. a) Am Meere v. Schubert.
   b) Blondels Lied, Ballade von Schumann.

II. Theil.

6. a) 2 Lieder obne Worte v. J. Soyka.
   b) Romanze v: Lefébure-Wêly für Harmonium
7. Quartett aus „stabat mater" v. Rossini.
8. Concert für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters (G moll) v. Mendelssohn Bartholdy.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Billets für Loge, Estrade u. Sperrsitz à 1 Mk 50 ₰; Parterr à 1 Mk; Stehplatz und Gallerie à 75 ₰ sind in den Buchhandlungen der Herren **Wallis; E. F. Schwartz** u. **Walter Lambeck** zu haben.

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne)

Pöckelfleisch

von **englischen** Schweinen empfiehlt

G. Scheda.

Auf guten trockenen Torf à Klafter 9 Mark nimmt Bestellungen entgegen.

S. Schendel, Breitestr. 441

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Den geehrten Vereinsmitgliedern theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß die für die nächste Wintersaison in Aussicht genommenen Vergnügungen auf folgende Tage angesetzt sind:

1. Am 31. November 1876 Ball (als erstes Vergnügen im renovirten Saale).
2. Am 3. Dez. Gesellschafts-Abend.
3. Am 3. Februar 1877 Ball.
4. Am 3. März 1877 Konzert.

Thorn, den 2. November 1876.

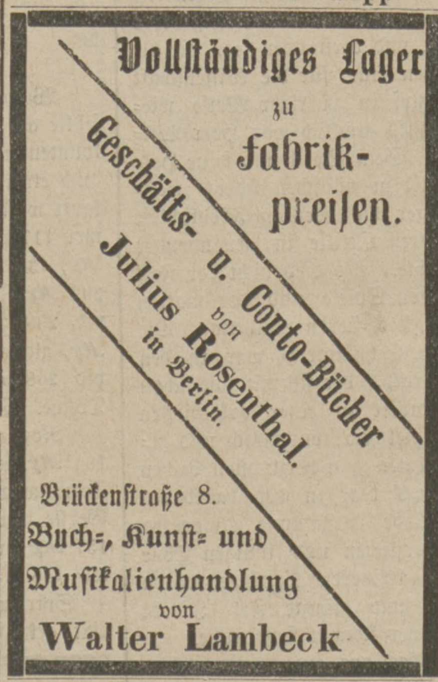
Der Vorstand.

Auktion und Grundstückverkauf.

Montag, den 13. November, 1 Uhr Vormittags soll auf Kl. Mocker bei Thorn, der Nachlaß der verstorbenen Dobrzinsky'schen Eheleute meistbietend versteigert werden; bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengeräth, Maurerhandwerkzeug, Eimer, 1 Kuh, einer Quantität Heu und ca. 10 Scheffel Kartoffeln und Wrucken.

Gleichzeitig soll das Grundstück verkauft werden; es besteht in: 1 Wohnhause nebst Stall (Schurtzwerk), kleinem Obstgarten und ca. 3½ Morgen Acker und Wiesen in guter Kultur. Nähere Auskunft ertheilen die Vormünder der Minorennen.

Gottlieb Schütz und **Robert Karnapp.**



Neue **Bettfedern** billig zu haben Copernicusstr. bei **Pietsch.**



Opticus G. Garrik aus Danzig.

ist vom 6 d. Mts. hierselbst, Hemplers Hotel, Zimmer Nr. 1 mit einem großen Lager von Brillen, Pince-nez, Loupen, Lorgnetten, Theatergläsern, Thermometern, Barometern, Reißzeugen, Zirkeln u. a. m. eingetroffen.

Reparaturen werden schnell besorgt. NB. Bei Brillen-Bedürftigen wird das Auge vorher untersucht.

5000 Mark

sind gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke zu 6 pCt. sogleich zu vergeben. Näheres bei **C. Pietrykowski**, Thorn Culmerstr. 320.

150—160 Spiritus-gebinde,

für russischen Spiritus sich eignend, stehen zum Verkauf. Näheres bei

Philipp Friedlaender,
Marienwerder.

Auf guten trockenen Torf, à Klafter 9 Mark nimmt Bestellungen entgegen

Max Kipf.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 8. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn Direktor **Prowe.**

Thema:

„Reiseeindrücke aus dem Orient, namentlich über die Unter-Donau- und Balkanländer in ihren jetzigen Zuständen und in ihrem Verhältniß zur europäischen Cultur."

Mitglieder, deren Angehörige und die zu allen Vergnügungen gebetenen Gäste ladet hierzu ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem hochgeehrten baulustigen Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in Thorn ein

Filialgeschäft

etablirt haben und bereit sind zu übernehmen:

1) Die Ausführung von Bauten aller Art auf dem für jeden Bauherrn bequemsten und vortheilhaftesten Wege der General-Entreprise zu billigst normirten Einheitspreisen pro Quadratfuß bebaute Fläche.
   Nachzahlungen finden in keinem Falle statt.
2) Die Anfertigung aller einschläglichen Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge, Polizeizeichnungen, Taxationen ꝛc.
3) Parzellirung von größeren Complexen, sowie die dazu nothwendige Generalvertretung.

Fachmännischer Rath gratis täglich in den Sprechstunden Vormittags 9—12 Uhr, und Nachmittags 3—6 Uhr in unserem Bureau.

Spiegelberg, Hager & Co.,

Generalunternehmer für Bauausführungen.

Posen	Berlin SW.	Thorn
Schützenstr. 31.	Markgrafenstraße 66.	Gr. Gerberstr. 287.

Deutscher Bazar

zum Besten des Hilfsfonds der Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Unter Bezugnahme auf unsern Aufruf vom 4. September d. J. zeigen wir hiermit ergebenst an, daß der Bazar zum Besten des Hilfsfonds der Lehrerinnen-Pensionsanstalt **am 23. November**, Vormittags in den Stunden von 11—2, Nachmittags von 4—8 Uhr, in dem gütigst bewilligten Saale **der hiesigen Ressource** abgehalten werden wird. In Anbetracht des edlen Zweckes richten wir nochmals an alle Freunde und Gönner unseres Unternehmens die ebenso **dringende** als **herzliche Bitte**, sich an demselben durch recht reichliche Gaben an Sachen oder Geldgeschenken, besonders auch durch rege Theilnahme am Verkauf wie an der sich daran anschließenden Verloosung freundlichst betheiligen zu wollen. Wir hoffen, daß der hiesige Bazar, der einzige im Regierungsbezirk Marienwerder, gegen andere Städte nicht zurückbleiben wird, um ebenfalls die segensreiche Stiftung, der er dienen soll, zu fördern.

Jedes der unterzeichneten Mitglieder der Bazar-Commission ist bereit uns zugedachte Geschenke in Empfang zu nehmen, und bitten wir um gefällige Zusendung derselben bis **spätestens zum 21. November.**

Eintrittskarten zum Bazar selbst à 30 Pf. sind bei den Herren Conditoren **Schmid, Schubert, Dreschoff** und **Heinrich** zu haben. (3048)

Marienwerder, den 2. November 1876.

Die Bazar-Commission.

Frau Präsident **v. Flottwell.** Freiin **v. Glaubitz.** Frau Schulrath **Henske.**
Frau Rabbiner Dr. **Jacobson.** Frl. **Kohli**, Schulvorsteherin.
Frau Ober-Regierungsrath **Kretzschmer.** Frau Präsident **Pratsch.**
Frau Landrath **v. Pusch.** Frau Schulrath **Schulz.**
Frl. **Seidel**, Lehrerin der höheren Töchterschule. Frau Bürgermeister **Würtz.**
Regierungs- und Schulrath **Henske.**

Ein Mühlengrundstück,

bestehend aus einer Mahlmühle mit 3 Gängen und Schneidemühle sowie 167 Morgen preuß. Acker incl. Wiesen und bedeutendem Torfstich ist mit sämmtlichem todten und lebendem Inventarium bei 6000 Thlr. Anzahlung sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

---

300 Mark werden gegen sehr hohe Zinsen sehr schnell gesucht Volle Sicherstellung.

Adressen unter **A. D. 3** postlagernd Danzig.

Geschäftskeller m. Feuerung, 1 Stube und Kammer von sofort oder v. Neujahr. Elisabethstraße 88.

Am 15. November c.,
Vormittags 11 Uhr,

verkaufe ich in Neudorf bei Leibitsch sämmtliches todtes unn lebendes Inventar, sowie 200 Ctr. Heu und Stroh, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

M. L Neumann.

Verschiedene Hanfzwirne, Maschinengarne, billig zu haben bei

Benjamin Cohn,
Culmerstr. 342.

Tischbutter,

11 bis 13 Sgr. pro Pfd.

Carl Spiller.

Eine gr. heizbare Stube für 3 Mann Militair ist Junkerstr. Nr. 247, 2 Tr. rechts zu vermiethen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage

Neustadt Nr. 291/92

ein

Spedition- u. Rollfuhr-Geschäft

eröffnet haben.

Wir bitten ein geehrtes Publikum unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Thorn, den 4. November 1876.

Gebr. **Lehmann.**

Von meinen Gastspielreisen zurückgekehrt, bin ich bereit, wieder Gesang-Unterricht zu ertheilen.

Marie Holland.

Für Damen.

Das schönste, practischste u. liebenswürdigste

Weihnachtsgeschenk

ist

Heuser's Nähtisch-Scheeren-Garnitur.

aus **Solinger Silberstahl** (Silver steel) enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere** mit **Stellschraube** und ein **hochfeines Trennmesser.**

Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 Mk. **Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft** und **unverwüstlich** bei fleißigstem Gebrauch. **Garantie der Vorzüglichkeit** durch eventuelle franco Rücknahme. Depôt für Deutschland bei **Wm. Heuser, 18, Rehmplatz, Aachen.** Versandt der Kürze halber gegen Nachnahme.

Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lasse eines derselben folgen:

Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Scheeren-Garnituren à Mk 5 gegen Nachnahme einzusenden.

Koschentin (Oberschlesien), den 18. Oct. 1876. **Emma Hüppe**, bei der verwittweten **Prinzessin zu Hohenlohe Ingelfingen.**

Beste engl. Kohlen,
„ oberschles. Kohlen

jeder Marke empfehlen billigst

Gebr. Pichert,
Brückenstraße 12.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik.

Stets das Neueste empfiehlt

J. A. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendste

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das „**Berliner Tageblatt,**" welches bei einer Auflage von **36,500** Exemplaren nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen

---

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder in einem Geschäft. Adr. **C. R.** evangelisches Waisenhaus in Culm.

Die Wohnung in der Kleinkinder-Bewahranstalt ist vom 1. Januar ev. 1. April 77 an eine Wittwe oder an alleinstehende ältere Damen zu vermiethen. Offerten wolle man abgeben an den Schatzmeister der Anstalt.

Kittler.

Laden und Wohnung v. Neujahr zu vermieth. Elisabethstraße 88.

Ein Hausflurladen ist zu vermiethen bei **David Hirsch Kalischer.**

Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste.

Wichtig für Stellensuchende.

Das Wichtigste für Stellensuchende

ist entschieden die wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheinende „Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste," welche Stellen in größter Auswahl aus allen Gegenden Deutschlands enthält, sowohl für **Beamte der Land- und Forstwirthschaft** (Administratoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger, Gärtner u. s. w.) als für den **Handelsstand und Industrie** (Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Lagerverwalter, Verkäufer, Verkäuferinnen u. s. w. ferner **sämmtliche wichtige Vacanzen für Civilversorgungsberechtigte** und dergleichen.

Die „**Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste**" kann nur **direkt** von der Expedition in Berlin, O. Münchebergerstraße Nr. 7 part. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken oder per Postanweisung bezogen werden und kostet eine einzelne Nummer 2 Mk und im Abonnement 4 Nummern 4 Mk, für welchen Preis dieselbe nach Erscheinen im Couvert franko zugesandt wird.

Wichtig für Stellensuchende.

Berlin O. Münchebergerstraße 7.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.